

# Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Erscheint mit Ausnahme der nach Sonntagen folgenden Tage täglich früh.  
Schriftleitung und Geschäftsstelle:  
Petrikauer Straße 86, Tel. 686  
Bei Betriebsstörung durch höhere Gewalt Arbeitniederlegung oder Auslieferung hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises.  
Eigene Vertretungen in:  
Alexandrow, Białystok, Chełm, Kalisz, Łódź, Konstantynów, Lwów, Lublin, Radom, Rzeszów, Sosnowiec, Tomaszów, Tuleń, Włocławek, Żmbrda, Żyrardów, Zgierz u.m.

Nr. 127

Freitag den 2. Juni 1922

5. Jahrgang

## Das innerpolitische Leben Polens.

IV.

Wenn festgestellt wird, daß in den Tiefen der jungen polnischen Bürokratie einige Hundert von verwandtschaftlich und kameradschaftlich zusammengekauften Familienverbänden aus Krakau, Lublin und Lwów eine sehr bedeutende unterirdische Rolle spielen, so trifft dies nicht nur auf die in Uniformen gekleideten Diener des Staates zu, sondern auch auf die im Offizierskorps. Ende vorigen Jahres brachte die Pilsudski-feindliche Zeitung „Kurier“ die „Kriegspropaganda“, eine Reihe von Aufsätzen, aus denen ersichtlich war, daß in unserer Armee die Freisinnigkeit des militärischen Protektionismus ebenfalls nicht fehlte. Und wie sich bei der stillen Beamtenarbeit diese politische Krankheit Polens nur durch geschäftliche Taktiken erklären läßt, genau so verhält es sich auch mit dem Militär. Polen verfügt über ein sehr gutes Heer; man kann dem Polen Schweiß und Blut im Felde nicht absprechen. Auch hat der Pole eine nur allzu große Vorliebe für Treffen, blanke Knospe, allerhand Zeremonien und Pomp. So daß er für militärische Zwecke ein gewisses Material darstellt. Andererseits kann man dem heutigen Chef der polnischen Armee auf keinen Fall Mangel an Organisationsfähigkeit zum Vorwurf machen, da er es in einer ganz kurzen Zeit fertig gebracht hat, aus verschiedenen Trümmern der ehemaligen österreichischen, preussischen und russischen Formationen eine einheitliche polnische Armee zu schaffen. Es war nicht leicht, aus verschiedenen „Freiwilligenkorps“, „polnischen Brigaden“, „polnischen Legionen“, „polnischen Schützenkorps“, „polnisch-französischen Detachements“ usw. von denen ein jedes an seinen eigenen Propheten glaubte in wenigen Monaten etwas Gutes zu schaffen. Auch jetzt noch findet man in den Offizierskreisen ausgeprägte Vorurteile gegenüber dem ehemaligen russischen General Dąbrowski-Musnicki oder auch dem Vertriebenen von Lublin, Kwasziewicz; andere Schwärzen auf General Haller von Hallenstein, der angeblich Warschau vor Eroberung durch die Russen im Sommer 1920 gerettet haben soll. Die — wie alle Galizianer — lachzettelnden ehemaligen österreichischen Offiziere, die den Generalstab zu Warschau als ihre Domäne betrachteten, sehen als erstes strategisches Gebot Polens den General Sypulski an. Doch die größte Anzahl von Anhängern hat ostfries der ehemalige Chef des Geheimbundes P. O. W. — „Polska Organizacja Wojskowa“, was zu deutsch „Polnische Wehrorganisation“ (Geheimbund) bedeutet. Diese Verschwörersorganisation hat sich in den letzten Jahren vor der Befreiung Polens von dem Dreikaiserreiche nicht ohne stärke Mithilfe des katholischen Klerus unter der Jugend Polens sehr verbreitet und Pilsudski war es, der unter dem Pseudonym „Dziadzio“ (Großvater) noch zu Randzeiten die größten Verdienste und auch einen nicht geringen Mut bei recht gefährlichen bewaffneten Aktionen dieser Freischärler auf sein politisches Konto buchen konnte. Unter der Stabschefstellung befand sich in Warschau gebildete polnische Legionen zählten in ihren Reihen schon 1916/17 eine sehr große Anzahl der „Poowiki“ und auf diese konnte sich Pilsudski auch stützen, als er mit ungeheurer Energie in kurzer Zeit eine Armee von über einer halben Million von Mannschaften und Säbeln um die Fahne mit dem weißen Adler scharte. Als aber ganze Massen von verführten Offizieren polnischer Abkunft nach 1918 aus der bolschewistischen Hölle, aus dem fernen Osten, aus Sibirien und von den Schlachtfeldern an der Marne Warschau zu überfluten begannen, da fanden sie die militärischen Kräfte in der Heimat, von denen sie sich zu ernähren hofften, von den in der P. O. W. zwar verdienten, jedoch unbedingten und recht oft gar nicht sachmännischen Kräfte besetzt. „Der dumpe“ Murken erhob sich und hält noch in so manchen Kreisen an, besonders bei denjenigen, welche sich ungeachtet ihres hohen Ranges mit wenig entsprechenden Posten in der Armee begnügen mußten. Diese Leute wollen es nicht begreifen, daß Polen ein verhältnismäßig kleiner und dazu ein recht armer Staat ist und daß das Militär aber gar das Schlimmste nach einem „Braumomente“, welches die „Dowborczyki“ oder die „Hallerczyki“ an Stelle der „Poowiki“ und „Legion“ setzen würde, nur eine Katastrophe wäre. Es kann Pilsudski nicht hoch genug als Verleumdung anerkannt werden, daß er mit militärischer Parteilichkeit darnach strebt, vornehmlich unter „Braumomente“ der sachmännischen Befähigung jegliche Ungerechtigkeiten im Offizierskorps nach Kräf-

ten auszuscheiden und dadurch dem Staate eine kräftige militärische Stütze zu geben. Es ist übrigens ein großes Glück, daß alle Bürger Polens, die sich in den Reihen des Heeres befinden, verfassungsgemäß vom politischen Leben gänzlich ausgeschlossen sind. Pilsudski beweist eine nicht geringe feilsche Größe und einen hohen staatsmännischen Instinkt dadurch, daß er persönlich seine machtvolle Stellung in Sachen des innerpolitischen Lebens nicht im geringsten Maße zur Geltung bringt. Sollten die kommenden Neuwahlen einem anderen den Arbeitsdienst der Republik Polen zuweisen, so würde dies kaum einen guten Tausch für die Zukunft Polens bedeuten. Den Minderheiten gegenüber verhält sich der jetzige Staatschef ziemlich korrekt, wofür er übrigens Tag und Nacht von der „patriotischen“ Presse Polens angefeindet wird.

### Die Kirche.

Von der Charakteristik des zivilen und des militärischen Beamtenapparates, welcher nächst dem Parlament und dem Staatsoberhaupt doch den wichtigsten innerpolitischen Faktor des neupolnischen Staates bildet, möchte ich zur allgemeinen Beschreibung einer eigenartigen Armee schreiben, welche schwarz uniformiert ist den Befehlen eines unserer Heimat wohnenden, in Italien residierenden Souveräns gehorcht und in Polen eine so gewichtige und dazu verderbliche Rolle spielt, wie in keinem anderen Staate der Welt im 20. Jahrhundert der allgemeinen menschlichen Aufmerksamkeit. Vielleicht mag dies nur noch in Tibet der Fall sein.

Um die Rolle der römischen Geistlichkeit in den polnischen Ländern zu begreifen und dabei nicht ruhig zu werden, müssen wir abermals in der Geschichte des polnischen Martyriums der letzten 100 Jahre nachblättern. Man muß es glatt zugeben, daß wenn der von den drei

Kaisern Europas geknechtete Polenstamm nicht seinen polnischen Ksiądz-Proboszcz in dieser Zeit gehabt hätte, so gäbe es heute vielleicht kein polnisches Volk in der Welt mehr und im 20. Jahrhundert auch keine Republik Polen. Es war eine Fiktion des Schicksals, daß die Völker der zwei größten Teilungsmächte des Polenreiches von 1772, die Preußen und Russen, in konfessioneller Hinsicht vom Polen verschieden waren. Dies rettete die durch ihre nationalisistische Geistlichkeit täglich fanatisierte Masse des Polenvolkes vor einer Verschmelzung mit den beiden herrschenden Völkern. Die machtvollsten Mittel der Einwirkung auf die Menschengesele — der Beichtstuhl, die Kanzel, das Gotteshaus und das heilige Zeichen des Kreuzes — wurden tagtäglich mit feuriger Jubelstimmung von jedem Ksiądz in jedem Dorfe an der Weichse, an jedem polnischen Haus, herbe an der Oder, an der Niewa und am Weikalsee dazu benutzt, um den Polen und die Polen durch eine christliche Manier des Hasses und des Rachegefühls von dem feindlichen Preußen und dem schismatischen Russen zu trennen und ihre völkische Eigenart auf diese Weise bis zum Anbruch einer besseren Zeit zu wahren. Klar so konnte es kommen, daß die 17 Millionen Slawen des Weichselbundes mit ihrer in der Volksmasse recht niedrigen Kultur sich bis heute als beson- derer Volksstamm zwischen den beiden Völkerlos erhalten haben, wie es die 70 Millionen Deutsche und die 100 Millionen Russen sind.

Was wunder, daß heute der Pole seinem Geistlichen dafür Dank weiß und ihm auch jetzt noch blindlings gehorcht, wo seine Einmischung in politische Sachen dem Lande und dem Volke nichts weiter als blutigen Schaden bringt.

Darüber soll das nächstmal ausführlicher gesprochen werden.

Dr. E. v. Behrens.

## Stundung der deutschen Zahlungen.

### Die Antwort der Reparationskommission.

Paris, 1. Juni. (Pat.) Die Reparationskommission nimmt in ihrer Antwort auf das Schreiben des Reichskanzlers Dr. Wirth vom 28. Mai d. J. die von der Reichsregierung getroffenen oder noch zu treffenden Maßnahmen zur Kenntnis. Sie erkennt an, daß die Anstrengungen der deutschen Regierung darauf gerichtet sind, den Wünschen der Kommission zu entsprechen. Daher beschließt sie, die zeitweilige, am 21. März genehmigte Stundung der Zahlungen entsprechend dem Plan der im Jahre 1922 fälligen Beträge zu bestätigen. Diese Prolongation wird am 1. Juni rechtskräftig. Sie wird für ungültig erklärt, wenn sich die Kommission überzeugen sollte, daß sich Deutschland den vorgeschriebenen Bedingungen entzieht und wenn die Kommission von den deutschen Anordnungen zur Regelung der in den Bedingungen angeregten Angelegenheiten unzufrieden wäre oder wenn Deutschland die auf die Beschränkungen bezüglichen Verordnungen nicht glatt erfüllen würde.

Paris, 1. Juni. (Pat.) „Petit Parisien“ berichtet, daß sich die französische Regierung an den Vorsitzenden der Reparationskommission mit einer Reihe von Bemerkungen gewandt habe, die auf die Unannehmlichkeiten in der deutschen Antwort Bezug haben, nämlich bezüglich der Form der Kontrolle durch die internationalisierte Kommission sowie der Notwendigkeit der Fortsetzung, Deutschland solle die Reparationszahlungen in den gewöhnlichen Staatshaushalt aufnehmen.

### Lloyd George im Schlepptau Frankreichs.

London, 1. Juni. (Pat.) Im weiteren Verlauf seiner Unterredung erklärte Lloyd George, daß der Vorschlag einer Annulierung der Kriegsschulden unannehmlich sei. Er glaube, daß sich die deutsche Regierung aus ihrem Versprechen hinsichtlich der Durchführung des Vertrages wie am besten herausziehen werde. Sollte sich in Deutschland eine Regierung finden, die bezüglich des Vertrages und der aus ihm sich ergebenden Verpflichtungen eine ablehnende Haltung einnehmen würde, dann wäre in diesem Falle Frankreich in seinem Vorgehen zur Durchführung derselben nicht isoliert. Dann würden wir gemeinsam vorgehen. England führe eine Politik der Mäßigung; sollte sich Deutsch-

land jedoch seinen Verpflichtungen entziehen, dann wäre die Sachlage anders. Lloyd George glaubt, daß die deutsche Regierung unter den gegenwärtigen Umständen im Interesse des Reiches tätig ist, doch würde eine Ablehnung der Weichsel des Vertrages das Unglück Deutschlands nach sich ziehen. Uebrigens sei keine Rede von einer Absonderung Frankreichs im Falle einer Nichterfüllung des Vertrages, da England den Vertrag mit unterzeichnet hätte. Die Kammer habe den Vertrag ratifiziert, deshalb müsse auch England darüber wachen.

### Verständigungsmöglichkeiten nach französischer Auffassung.

#### Der bekehrte Heros.

Paris, 31. Mai. Gustav Heros beschäftigt sich in zwei Beteiligkeiten in der „Victoire“ mit der Frage, ob eine dauernde Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich nach der Beilegung des Wiedergutmachungsproblems möglich ist. Er bejaht dies und tritt dafür ein, daß Frankreich nun die Hände zur Versöhnung stecke. Die endgültige Wiederherstellung des Friedens in Europa könne etwa auf folgender Grundlage erreicht werden:

Frankreich stimmt dem Anschluß Österreichs an Deutschland zu. Es verzichtet auf die Befreiung des Rheingebietes unter der Voraussetzung, daß das Rheinland innerhalb der Grenze des Rheins autonom wird und militärisch neutralisiert bleibt. Es stimmt der Zurückgabe des Saarlandes an Deutschland mit kleinen Grenzberichtigungen bei. Es tritt auch dafür ein, daß das Gebiet des Freistaates Danzig an Deutschland zurückfällt unter der Bedingung, daß Polen einen Freihaushalt erhält. Frankreich verzichtet auf die Restitutionsklausel des Versailler Vertrages und schließt einen Handelsvertrag mit Deutschland auf Grund voller Gleichberechtigung. Es gibt Deutschland Togo und Kamerun zurück und beantragt Deutschlands sofortige Aufnahme in den Völkerbund.

Als Gegenleistung solle die deutsche Republik die Verantwortlichkeit der kaiserlichen Regierung am Kriegsausbruch verurteilend anerkennen und die Verletzung der belgischen Neutralität ablehnen. Die auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes der Völker erfolgten Versailler Entscheidungen sollen anerkannt und die Wiedergutmachungen bis zur Grenze der deutschen Leistungsfähigkeit durchgeführt werden. Der Rapallovertrag soll annulliert werden. Polen und Rumänien der militärische Bestand gegen etwaige bolschewistische Angriffe zugesagt werden. Dieser letzte Punkt erklärt sich dadurch, daß Heros alle russischen Fragen unter dem Ein-

fluß seines Freundes Burzew ansieht, der ein begehrteter Interventionist ist und früher sehr deutsch-feindlich gesinnt war.

Hierzu schreibt die „Danj. Sig.“: Man darf die Artikel Heros zwar nicht überschätzen, aber auch durchaus nicht als wertlose Rundgebungen eines einflusslosen Eigenbrötlers ignorieren. Heros verfaßt häufig im Auftrage des französischen Außenministers in seine kleine Stimmungsartikel im „Petit Parisien“, und seine Feinde werfen ihm vor, den Mantel gelegentlich nach dem jeweiligen offiziellen Binde zu hängen. Es kann für sicher gehalten werden, daß die Frage, wie ein dauernder Friedenszustand mit Deutschland hergestellt werden kann, die Minister Frankreichs unter Poincaré nicht weniger beschäftigt als unter Briand. Daß vom deutschen Standpunkt aus vieles von Heros Vorschlägen unannehmbar wäre, ist eine Sache für sich.

### Stimmunt über Genua.

#### Schluß seines Berichtes im Sejm.

Die Konferenz in Genua hat allgemeine Grundsätze beschlossen, die zum Grundstein einer gesunden Wirtschaftspolitik für alle Länder werden müssen, es sei jedoch schwer, in diesen Entscheidungen wunderwundernde Mittel zu sehen. Die Erreichung eines wirtschaftlichen Gleichgewichts sei der erste Schritt zur Gesundung der Währung. Redner betont die unweifelhafte Steigerung unserer internationalen Autorität. Die Angelegenheit unserer östlichen Grenzen hätte jedoch bisher die Sanktion der Mächte noch nicht erhalten. Die Angelegenheit der Anerkennung derselben auf der Grundlage der Rigaer Verträge befindet sich im Stadium des Verständigungs mit den Mächten. Die Angelegenheit des östlichen Teiles Kleinpolens (Ogalizien) ist auf der Konferenz nicht behandelt worden.

Die Jugendbrigade Wilnas zu Polen ist durch den Willen der britischen Regierung endgültig entlassen. Polen ist jederzeit bereit in unmittelbare Verhandlungen mit der litauischen Regierung zu treten, um ein gutnachbarliches Verhältnis herzustellen und ist selbst bereit, die litauische Regierung die Jura anzuerkennen.

Der Minister charakterisiert hierauf das Verhältnis Polens zu den anderen Regierungen und erinnert an den polnisch-italienischen Handelsvertrag. Der Minister spricht hierauf über die Zusammenarbeit mit Frankreich, die herglichen Beziehungen zu Belgien und stellt in bezug auf England fest, daß die englische Regierung ein besseres Verständnis für unsere Bedürfnisse zeige. Die Verständigung mit der kleinen Entente zeigte in Genua außerordentlich günstige Resultate. Ebenso wichtig war auch unsere Zusammenarbeit mit den Baltischen Staaten.

Hinsichtlich Deutschlands erklärte der Minister, daß er seinen Aufenthalt in Genua dazu benutzte, um die gegenwärtigen Beziehungen zu besprechen und er hätte dabei die Meinung vernommen, daß die deutsche Regierung in Anbetracht der endgültigen Erledigung der ober-schlesischen Frage, bereit sei, wirtschaftliche Verhandlungen mit Polen zu beginnen. Sinerseits versicherte der Minister, daß Deutschland in Polen einen Nachbar finden werde, der zur friedlichen Zusammenarbeit bereit ist.

In bezug auf Rußland und die Ukraine äußert er die Hoffnung, daß Moskau und Charkow die Konsequenzen der friedlichen Politik Polens entsprechend beurteilen werden.

Polen vertritt ferner als jemals die Notwendigkeit eines allgemeinen dauernden Friedens wie auch einer unerlässlichen Bedingung für die Stabilisierung der internationalen Beziehungen und den wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas.

Dieses große Werk kann sich nur auf die volle Aufrechterhaltung der verpflichtenden Verträge stützen. Die polnische Regierung begrüßt mit Freuden die Ankündigung einer Annäherung Frankreichs und Rumaniens. Zum Schluß verkündet Stimmunt, daß die in Genua begonnene Aktion weiter fortgesetzt werden wird.

### Ein Telegramm Stimmunts an Jurgutis.

Warschau, 1. Juni. (Pat.) Stimmunt sandte an den litauischen Außenminister Jurgutis folgendes Telegramm: „Herr Minister! Der Weisung des Völkerbundes entsprechend, die beide Regierungen, die polnische und die litauische, anfordert sich über die Angelegenheit der Option zu verständigen, habe ich die Ehre mich im Namen der polnischen Regierung an Ihre Excellenz zu wenden und unverzüglich Verhandlungen, die Ausarbeitung eines Vertrages über die Option betreffen, vorzuschlagen. Gleichzeitig schlage ich als Verhandlungsort Warschau oder Rowno vor und erwarte die Antwort Ihrer Excellenz in dieser Angelegenheit.“

\*) Der Schiedsmittel selber, Herr Gosławski, ist von Beruf Oporetienführer (Lenin). General Haller betätigte sich früher als Instruktur einer Molkereigenossenschaft. Recht viele Oberste sind 25-30 Jahre alt.

\*\*) Ein militärischer Umhang in der Art wie er in den amerikanischen Republiken Mode ist.



## Sejm.

31. Mai. 314. Sitzung.

Man beginnt mit der weiteren Abstimmung über das Tabakmonopol. Die zweite Lesung wird heute beendet, die Abstimmung über den Beschluß der Kommission wird bis zur dritten Lesung zurückgestellt.

Außenminister Skirmunt erstattet Bericht über die Genèver Konferenz. Die Erörterung über den Bericht wird vertagt.

Nach dem Bericht des Abg. P. Kaczynski über den Antrag des Abg. P. Wlasiński in Sachen des Gesetzes über die soziale Fürsorge, beantragt Abg. Potoczki den Antrag der Kommission zu überweisen. Der Antrag Potoczki wird abgelehnt, was auf der linken Seite verwirrt. Der Marschall unterbricht die Sitzung. Nach der Pause wird ein Antrag angenommen, die Angelegenheit der ersten Sitzung nach Pfingsten zu unterbreiten.

Ein Antrag des Abg. Radziszewski in Sachen der Feuerung der Barmittel, der darauf abzielt, die Regierung solle 40 Milliarden Mark unter bestimmten Bedingungen emittieren, wird der Kommission überwiesen.

Nächste Sitzung: Donnerstag.

1. Juni. 315. Sitzung.

Man schreibt zur dritten Lesung des Gesetzes über das Tabakmonopol und Johann zur Abstimmung.

Der 1. Artikel wird mit zwei Verbesserungen mit 193 gegen 186 Stimmen angenommen.

Angenommen werden noch folgende Verbesserungen: zum 17. Artikel, daß die Abtretung des Monopols in Recht nicht ohne Einwilligung des Sejm erfolgen darf; ein Antrag des Abg. Dymand zum 55. Artikel; der erste Teil der Verbesserung des 3. §. 2. A., wonach die dem Fiskus überlassenen Geräte und Materialien in bar bezahlt werden müssen. Schließlich wird das ganze Gesetz mit 185 gegen 177 Stimmen angenommen.

Nächste Sitzung: Donnerstag.

## Der Schutz der polnischen Interessen in Litauen.

Warschau, 31. Mai. Wie der „Kurjer Polski“ meldet, hat sich das polnische Außenministerium an die Regierung der Vereinigten Staaten mit der Bitte gewandt, die polnischen Interessen in Litauen vertreten zu wollen.

## Sieg der Vernunft in Polnisch-Oberschlesien.

Kattowitz, 31. Mai. (Pat.) Alle polnischen und deutschen Berufsverbände haben einen Aufruf erlassen, in dem zur Einstellung des in letzter Zeit vorgekommenen Terrorismus aufgefordert wird.

## Gärung in der Roten Armee.

Lemberg, 31. Mai. (Pat.) Vom Grenzgebiet am Zbrucj wird über eine ganze Reihe von Vorfällen berichtet, wo Sowjettruppen gegen die Militärkommissare vorgehen. So sind während der Schiffschleppungen auf dem Ussower See bei Odessa und in Kremenischuk einige Kommissare von den Soldaten erschossen worden. Auch hat eine in Bukhara stationierte Division während des Ausmarsches zur Übung gemordet und einige politische Kommissare nichttruflicher Abkunft ermordet. Im Zusammenhang mit diesen Vorfällen verlassen viele hervorragende Kommunisten die in der Ukraine untergebrachten Sowjettruppenteile und

# Wer gegen Bursches Politik ist, wähle in beiden Lodzer Gemeinden die Liste Nr. 1.

begeben sich ins Innere Rußlands. Die Befürchtungen vor einer Zerlegung der Armee hatten die Verlegung der für Ende Mai d. J. geplanten Manöver auf eine spätere Zeit zur Folge.

## Der Hauskrieg in Irland.

Dublin, 31. Mai. (Pat.) Während der Unruhen in Belfast machte das Militär von den Maschinengewehren Gebrauch, wobei 4 Personen getötet und 10 Personen verwundet wurden.

## Die Monarchisten in Deutschland.

Berlin, 31. Mai. (Pat.) Der ehemalige bayerische Kronprinz Rupprecht sowie General Lubendorff mochten einer großen monarchistischen Kundgebung zu Ehren der deutschen Flotte bei. Die Matrosen besetzten vor ihnen. An Kaiser Wilhelm und den früheren Thronfolger wurden begeisterte Grußbotschaften abgesandt.

Danzig, 31. Mai. Der heute von den Organisations des Schutzbundes und der Orgeß in Malberg veranstaltete Kongress wird unter großer Beteiligung abgehalten. Die Stadt ist mit preußischen und kaiserlichen Fahnen geschmückt. Zu Ehren des anwesenden Königs in der Burg wurde eine große Kundgebung veranstaltet.

## Lokales.

Bodz, den 2. Juni 1922.

Ein deutsches Gymnasium. Viele Eltern sind durch die Nachricht, daß unser deutsches Gymnasium nur eine beschränkte Anzahl von Schülern aufnehmen können, in große Sorge versetzt. Da können wir die freudige Mitteilung machen, daß es in Posen-Schlesien ein Staatsgymnasium mit deutschem Unterricht gibt. Dieses Gymnasium, das bei Teilung der Stadt Teich an unsern Staat fiel, wurde von diesem übernommen und erfreut sich aller Staatsrechte. Wie uns mitgeteilt wurde, kann noch eine bestimmte Anzahl von Knaben dort aufgenommen werden. Ein solches Schülerheim gewährt den auswärtigen Schülern zu bescheidenen Preisen guten Aufenthalt. Um nähere Auskunft wende man sich an Dr. von Lindwehr, Direktor des deutschen Staatsgymnasiums in Teich.

Die Aufnahmeprüfungen in die 3., 4. und 4. Klasse des städtischen Knabengymnasiums, Sienkiewicza 44, beginnen am 14. Juni, um 9 Uhr morgens. Gesuche um Zulassung nimmt die Kanzlei vom 1. bis zum 10. Juni entgegen.

Die Handelszeit in den Geschäften. Gestern nachmittag fand eine Konferenz in Angelegenheit der Festlegung der Handelszeit in den Geschäften statt. Auf der Konferenz, an der der Arbeitsinspektor Wostkowicz, der Vizepräsident der Stadt Bodz, Stupnicki sowie die Vertreter der Verbände, der Innungen und der Industrie teilnahmen,

wurde die Handelszeit, wie folgt festgesetzt: Die Weinhandlungen und Galanteriewarengeschäfte sowie Friseurkassen sind von 9 bis 7 Uhr ununterbrochen geöffnet; Bäckereien und Fleischerien von 7 bis 5 Uhr, Kolonialwarenläden, Buchhandlungen und Papiergeschäfte von 8 bis 5 Uhr, Wursthandlungen von 11 bis 9 Uhr, Wurst- und Fleischläden von 8 bis 6 Uhr.

Die Geschäftszeit der Banken. Die Bodzger Abteilung des Verbandes der Banken macht bekannt, daß vom 1. Juni in allen dem Verbande angehörenden Banken die Geschäftszeit um 8 Uhr morgens beginnt.

Zum Streik der Bankangestellten. Der Berufsverband der Bankangestellten in Bodz bittet uns, allen denjenigen, die in den Banken Stellung zu finden wünschen, oder während des Streiks angestellt worden sind, zur Kenntnis zu bringen, daß sie sich laut Beschluß der Generalversammlung der Verbandsmitglieder unbedingt in gleichem Maße als dem Rechte der Arbeitslosigkeit unterwerfen zu betrachten haben, wie die nichtstreikenden Bankangestellten. Der Verband will hierdurch alle obenwähnten Personen vor den möglichen Folgen ihres unvolontarischen Vorgehens ihm gegen über gewarnt wissen.

Heute, um 1 Uhr mittags, findet beim Arbeitsminister Barowski eine Konferenz statt, zu der Vertreter des Verbandes der Banken sowie Vertreter des Hauptverbandes der Bankangestellten geladen sind. Von der Bodzger Abteilung des Verbandes der Bankangestellten sind zwei Vertreter nach Warschau entsandt worden.

Am 31. Mai wurde vom Arbeitsminister Barowski eine Abordnung des Verbandes der Bankangestellten empfangen. Die Abordnung übergab dem Minister eine Denkschrift über die Streiklage in Bodz und bat den Minister, die Vermittlung zu übernehmen.

Die Delegation der Angestellten des Bodzger Elektrizitätswerkes hat der Verwaltung des Werkes folgendes Schreiben überreicht: „Empfänger des Briefes und geradezu reaktionäre Vorgehen der Bodzger Banken, die den streikenden Bankangestellten massenweise die Stellen kündigen, protestieren wir hiermit ganz kategorisch gegen den Anschlag auf die in der Staatsverfassung verbürgten Rechte und die Freiheit der polnischen Staatsbürger. Wir dokumentieren gleichzeitig unsere Solidarität mit den streikenden Bankangestellten und erklären, daß wir zum Fehlen unserer Sympathie für deren Bestrebungen beschloßen haben, den streikenden vorläufig materielle Hilfe zu erteilen. Falls der Konflikt in die Länge gezogen werden sollte, dann werden wir uns dem Streik solidarisch anschließen bis zum vollständigen Siege. Es wäre uns sehr lieb, wenn die Verwaltung des Elektrizitätswerkes zwecks Vermittlung des außerordentlichen Kampfmittels, als das wir den Streik ansehen, und zum Wohle der Allgemeinheit ihren Einfluß auf den Verband der Ban-

## Die Wahlen in die Synode.

Die Angehörigen der St. Trinitatisgemeinde, die Kirchensteuer zahlen und in die Steuerliste eingetragen sind, können noch bis zum Tage der Wahlen den Wahlausweis aus der Pfarrkanzlei abholen. Persönliches Erscheinen ist unbedingt erforderlich. Ebenso erhalten die Ehefrauen der Steuerzahler bei persönlichem Erscheinen Stimmkarten.

In der St. Johanniskirche können die Wahlkarten abgeholt werden, ohne daß persönliches Erscheinen erforderlich wäre.

Veräume niemand seine religiöse und völkische Pflicht!

ten ausüben wollte, damit dieser im vollen Ernst zur schnelleren und gerechten Liquidierung des Streikes der Bankangestellten schreiten möchte.

Die Angestellten des Elektrizitätswerkes besteuerten sich zugunsten der Streikenden mit 5 Proz. des Monatsgehalts. Dieser Betrag — der etwa eine halbe Million Mark ausmachte — wird als rückzahlbares Darlehen betrachtet.

Die Vertreter der Berufsverbände und der gemeinnützigen Institutionen sowie die Angestellten verwandter Anstalten und Betriebe haben sich mit dem Vorgehen der streikenden Bankangestellten solidarisch erklärt. Auf einer Versammlung der Delegierten wurde die den Bankangestellten zu gewährenden moralische und materielle Unterstützung eingehend besprochen. Im Zusammenhang damit wurde eine Entschließung angenommen, die u. a. nachfolgende Punkte enthält: 1) alle Berufsverbände sollen den Streikenden wertvolle Hilfe leisten. 2) Nach Empfang des Kündigungsbriefes sollen die Streikenden durch Delegierte bei den Arbeitgebern Protest erheben.

Der Streik der Bankbeamten hat nunmehr auch auf Warschau übergegriffen. Am 31. Mai beschloß der Warschauer Verband der Bankangestellten, den sofortigen Streik zu verhängen. Der Ausstand wurde durch die Nichtbewilligung der Forderungen der Angestellten durch die Banken hervorgerufen.

Der Klempner als Kartoffelwucherer. Beamten des Bürgeramtes haben bei dem Klempnermeister Stern in der Opiekarski 22 ein Lager von 75 Korben Kartoffeln aufgedeckt. Die Kartoffeln, die Stern vor einigen Wochen zu Spekulationszwecken gekauft hatte, wurden vom Bürgeramt beschlagnahmt.

Arbeitsterror. In der Fabrik von Wójcicki hielten die Arbeiter ihre Chefs im Kontor gefangen. Die herbeigerufene Polizei trieb die Arbeiter auseinander und befreite die Eingeschlossenen.

Die Schube werden teurer. Die Schuhmachermeister haben ihren Angestellten eine Lohnerhöhung von 10 Proz. bewilligt, jedoch dadurch ein Streik der Angestellten vermeiden wurde.

Italienischer Streik in Bäckereien. Da der Verband der Bäckereimeister die den Angestellten bewilligten 40 Prozent Lohnerhöhung wieder zurückgezogen hat, haben die Bäckereiangeestellten beschlossen, in den Bäckereien, in denen keine erhöhten Löhne gezahlt werden, den italienischen Streik zu verhängen.

Neue Fahrpreise auf den Zentralsbahnen. Auf Grund eines Beschlusses des Verkehrsministeriums sind vom 1. Juni ab die Fahrpreise wie folgt erhöht worden: Bodz — Gierz in der 2. Klasse 270 Mt., in der 3. Klasse 180

# Inserate für die Pfingstnummer werden spätestens bis morgen Sonnabend mittag angenommen.

## Ein Jahr Amerika.

Roman von Artur Japp.

(38. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Das tagelange Zusammensein während der Eisenbahnfahrt, der ungezwungene, vertrauliche Ton, den sie sich während der Reise und der täglichen gemeinsamen Ausgänge in New York angewöhnt hatten, noch mehr die innere Ausdrucksweise, die sie am Tage zuvor mit ihrer Freundin gehabt, und nun zuletzt die anregende Unterhaltung in der Loge, hatten das, was schon seit Monaten in ihrem Herzen geknirscht und an der Oberfläche geirrt hatte, zur vollen Blüte entfaltet.

„Du liebst ihn“, hatte ihre Freundin Mary geäußert, als sie allein im Salon gesessen, zu ihr gesagt.

„Aber wie kommst du denn darauf?“ hatte sie erschrocken, verwirrt ausgerufen. Sie hatte ihr Herzensgeheimnis bisher auf das ängstlichste gehütet, und sie war entsetzt, nun plötzlich das, was sie sich selbst noch kaum einzugehen gewagt hatte, von der anderen laut ausgesprochen zu hören.

Mary hatte überlegen und selbstbewußt geantwortet.

„Ich habe dich über dich selbst. Das ist alles die Wirkung der Liebe.“

„Ach, Mary!“ Sie hatte das erglühende Gesicht an die Schulter der Freundin gelehnt.

Mary hatte liebevoll mit der Hand über ihr Haar gestrichen.

„Weißt du, hast keinen Grund, dich zu schämen, Bessie. Im Gegenteil! Er ist ein schöner Mann, ich kenne in unserem ganzen Bekanntenkreise keinen Herrn, der ihm in dieser Hinsicht an die Seite zu stellen wäre. Er scheint in seinem Berufe sehr tüchtig; sonst würde ihn dein Vater nicht mitgenommen haben: nach New York, er hat die feinsten Manieren und ein ritterliches gewandtes Auftreten. Also, warum sollst du ihn nicht lieben?“

„Nicht wahr? Er ist der schönste, der lebenswerteste Mann!“

Da hatte Mary ganz fein gelächelt. „Mit Ausnahme eines einzigen —“

„Eines —?“

„Sage einmal“, hatte die andere sie rasch unterbrochen, — „hat er sich dir denn schon erklärt?“

„Nein. Und ich weiß gar nicht, ob er —“

„Dich liebt? Na, höre mal! Hast du denn Grund, anzunehmen, daß er eine andere verheiratet?“

„Nein, Mary, nicht den allergeringsten.“

„Du mußt ihn eben ein bißchen ermuntern.“

„Meinst du, Mary? Aber wie?“

Da hatte die Freundin wieder gelächelt.

„Das wird dir dein Herz schon selber sagen.“

An alles das dachte das verliebte junge Mädchen nun denken, während ihre Blicke zwischen der Bühne und dem Anblick des still neben ihr Sitzenden hin und her gingen, der ganz in dem künstlerischen Genuß versunken zu sein schien, und von ihrer heimlichen Beobachtung nichts merkte. Da nahm sie sich fest vor, daß sie, soweit ihre natürliche weibliche Zurückhaltung es irgend erlaubte, alles aufbieten würde, um ihn noch während des New Yorker Aufenthaltes zum Sprechen zu bringen.

Als der erste Akt beendet war, drehte sich Mr. Blankenburg zu Bessie und Bessie herum und sprach lebhaft mit ihnen über die empfangenen künstlerischen Eindrücke. Erst gegen den Schluß der Pause kam Felden dazu, seine Umschau unter den Insassen der Logen fortzusetzen. Er fühlte einen Ruck durch den ganzen Körper, als er in einer der gegenüberliegenden Logen Carrie Parkhurst mit zwei Herren — es waren ihr Bruder Robert und Mr. Pemberton — erblickte. Seine ganze Seele, sein ganzes Sein konzentrierte sich in seinen Blicken. Sie dämmte ihm noch weit schöner als früher, und der Reiz, der Charme, der von ihrer ganzen Erscheinung ausstrahlte, erschien ihm bezaubernder, hinreißender als je. Er sah, wie sie sich lebhaft mit Mr. Pemberton unterhielt, und empfand dabei eine brennende, eiferfühlige Regung.

Vergebens war es, daß er sich töricht schalt

und daß er sich sagte, die Fäden zwischen ihr und ihm seien ja doch längst zerrissen, und die zarten, heimlichen Beziehungen, die sich einst auf dem Schiffe zwischen ihren Herzen angesponnen, seien längst von der Zwischenzeit ausgelöscht — die alte Bewunderung loderte wieder mit aller Macht in ihm empor, und sein Herz war ganz von Wehmut und Wonne erfüllt. In allen Fibern seines Wesens empfand er es: er liebte sie, mit aller Kraft seiner Seele, und nie würde er eine andere lieben können.

Hätte er gewußt, welche inhaltsschweren Worte zur selben Zeit zwischen ihr und John Pemberton gewechselt wurden, das stille Glück, das ihm das Bewußtsein ihrer Nähe bereite, würde sich jäh in tiefsten Schmerz verwandelt haben.

Vier Wochen vor dieser Begegnung in der Grand Opera zu New York hatte Carrie ihren 22. Geburtstag gefeiert. John Pemberton hatte ihr, wie immer, einen großen Strauß kostbarer Rosen gebracht. Sie führte ihn an den im Salon aufgebauten Gabentisch, der von den Eltern und ihrem Bruder mit reichen Geschenken bedacht worden war. Dennoch lag ein Hauch stiller Wehmut und Resignation auf ihren Zügen. Freilich, der Besucher befand sich nicht in der geistigen und seelischen Verfassung, Beobachtungen anzustellen, war er doch selbst innerlich erregt und legte er doch eine bei ihm ganz ungewöhnliche Unruhe und Nervosität an den Tag.

(Fortsetzung folgt.)







